



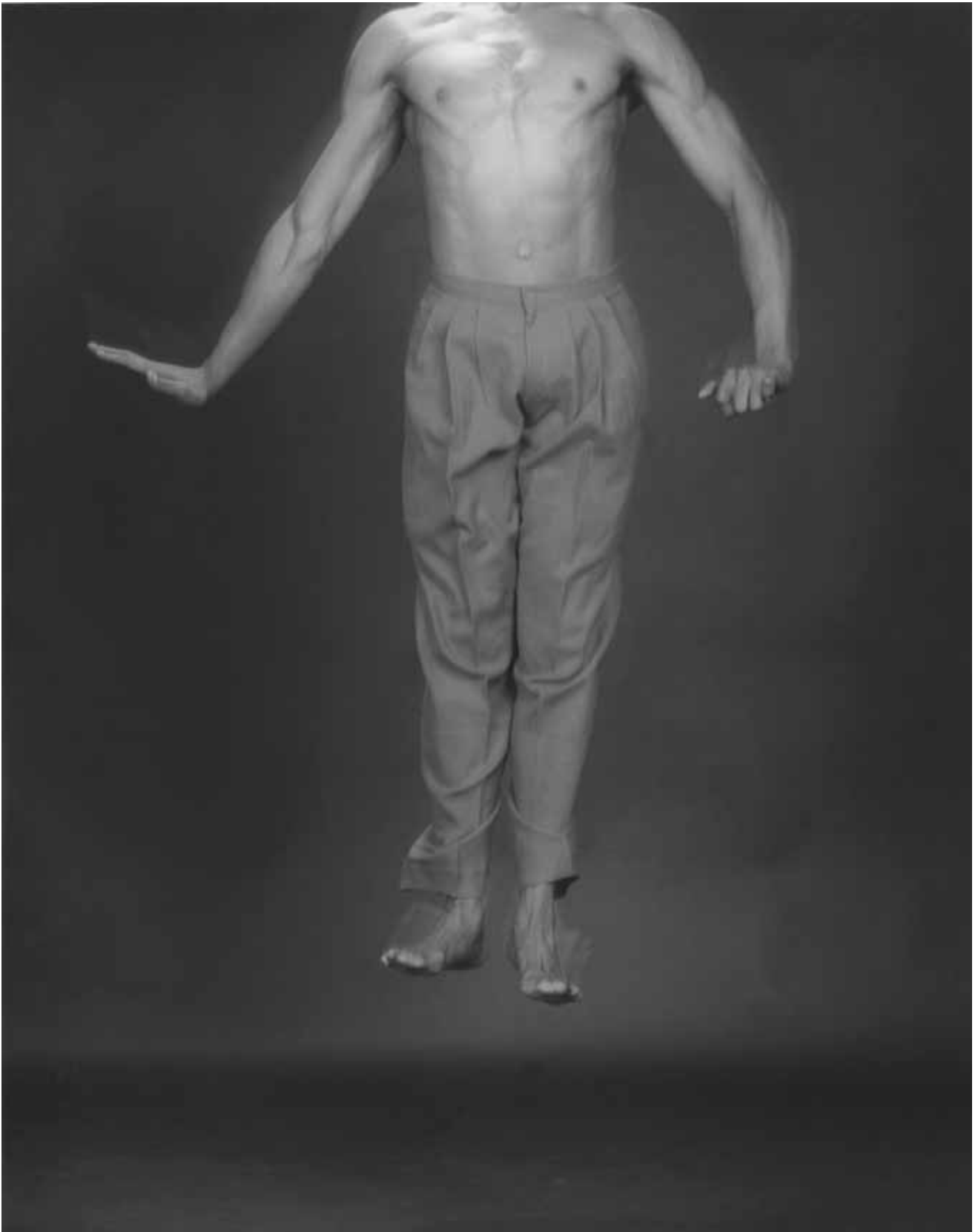
Aus rund 2000 Bildern von Robert Mapplethorpe entschied sich die Finanzanalystin Michelle aus Baltimore für das Stillleben „Orchideen“ von 1987.

HERZSTÜCKE

Einst skandalös, heute ein Klassiker: 50 Amerikaner wählten für eine Ausstellung in New York ihr Lieblingsfoto von ROBERT MAPPLETHORPE



Für die Hausfrau Cathryn aus Nebraska symbolisiert Mapplethorpes Kinderporträt „Lindsay Key“ von 1985 einen Augenblick reinen Glücks.



„Bill T. Jones“, 1985. Robert Mapplethorpe fotografierte den Tänzer in einem eigentümlichen Moment zwischen Sprung und Schweben.



„Lisa Lyon“ von 1982. Dozent Shawn aus Charleston fasziniert die Verhüllung des Körpers der Bodybuilderin auf Mapplethorpes Porträt.



An „White Gauze“ von 1984 fesselte die Analytikerin Jennifer aus Philadelphia, wie „die unter der Gaze gefangene Energie schier zu bersten scheint“.



„Danger Pericolo“ von 1983 ist eine der seltenen Landschaftsaufnahmen Mapplethorpes. Michele aus Oregon wählte sie aus.

D

ie Pyramiden von Gizeh, da Vincis Mona Lisa, Michelangelos David, Warhols Marilyn und Mapplethorpes Calla Lily: Sie sind Ikonen in den Netzhautarchiven der Menschheit, und sie sind es, weil sie das Ideal vollkommener Schönheit mehr erfüllen als unzählige andere Werke. Ihre Gestalter verbindet, was der 1946 in New York geborene Künstler Robert Mapplethorpe einmal so formulierte: „Ich suche nach der Perfektion der Form. Ich tue das bei Porträts. Ich tue das bei Schwänzen. Ich tue das bei Blumen. Es gibt keinen Unterschied zwischen dem einen oder dem anderen Gegenstand.“

Mit diesem Credo wurde Mapplethorpe unsterblich, gerade weil er es so kompromisslos umsetzte – ohne Scheu zu schockieren. Auch die schwule Subkultur fotografierte er seit dem Ende der Siebziger, ihre Ledermasken, ihre Fesseln und Sodomasopraktiken und vor allem ihre muskulös nackten, oft dunkelhäutigen Körper. Die Konsequenzen waren absehbar – in Amerikas Museen und Galerien wurden seine Bilder abgehängt, Fördermittel gestrichen. Rund 20 Jahre nach seinem Aidstod 1989 reihen sich heute selbst Mapplethorpes erotischste Serien mühelos in den Meisterwerkekanon eines Klassikers der Moderne ein. Jüngst haben das Los Angeles County Museum und die „J. Paul Getty Stiftung“ dem Nachlass eine riesige Sammlung Fotos, Negative und Briefe abgekauft, jetzt folgt in seiner Heimatstadt New York die nächste Stufe der Seligsprechung mit einer außergewöhnlichen Ausstellung.

Die Idee hatte der Galerist Sean Kelly, der Robert Mapplethorpes Nachlass seit 2003 in den USA verwaltet und immer wieder neue Wege sucht, dessen Werk zu präsentieren. So bat er schon vor Jahren sieben berühmte Künstler, darunter Cindy Sherman und David Hockney, jeweils eine Schau mit Mapplethorpes Arbeiten zu konzipieren (MX7, die Dokumentation des Projekts, erschien soeben im Verlag teNeues). Jetzt entschied sich Kelly statt für Stars für 50 Bürger aus den 50 Bundesstaaten der USA und forderte jeden Einzelnen auf, aus dem mehr als 2000 Fotografien umfassenden Œuvre die Arbeit auszuwählen, die ihn besonders berührte, und sie zu kommentieren.

Mit statistischem Ehrgeiz fragte er Personen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Berufs, ungeachtet ihrer Herkunft

und ohne Rücksicht darauf, ob sie Mapplethorpe kannten. „So versuche ich, ein demografisches Porträt der USA zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu erstellen“, erklärt Kelly. „Ich möchte herausfinden, wie sein Werk heute wahrgenommen wird, ob es noch dämonisiert wird oder nicht – vor allem jetzt, wo wir einen dunkelhäutigen Präsidenten haben.“

Mapplethorpes Bilder als Lackmustest für die gewandelte Mentalität von Mr. Jedermann? Die Schau Robert Mapplethorpe: 50 Americans, die bis 18. Juni in Sean Kellys New Yorker Galerie zu sehen ist, versammelt nicht nur zahlreiche zum ersten Mal gezeigte Aufnahmen des Künstlers. Auch die beigefügten Erklärungen der Laienkuratoren machen die Schau zu einer aufschlussreichen Studie über die assoziative Sensibilität, Beobachtungsgabe, den Geschmack und das ästhetische Empfinden von Bildbetrachtern quer durch die Staaten.

So entdeckt die 52-jährige Finanzanalystin Michelle aus Baltimore, die Mapplethorpes Arbeiten vorher nicht kannte, in Orchideen, die sich grünelb leuchtend überschwänglich aus einer sienaroten Kugelvase biegen, „Bewegungsdrang und den Kampf, frei zu sein“. Steuerberaterin Brenda, 34, aus Manchester wählte die Kulturaufnahme des Models und späteren Fitnesstrainers Ken Moody, dem Mapplethorpe einen Pumps

auf den Rücken stellte, weil sie sie „sexy“ fand, doch gleichzeitig rätselhaft: „Das Foto regt die Einbildungskraft an. Es ist sehr erotisch, aber auch kontrolliert.“

Das „totale Fehlen von nackter Haut“ dagegen faszinierte Shawn aus Charleston derart, dass er sich für das Porträt der Bodybuilderin Lisa Lyon entschied, das sie bis übers Gesicht mit einer schwarzen Kutte verhüllt zeigt. Das Ausstellungsexpe-

rimment habe ihm die „Vielfalt des Werks“ erschlossen, meint der 37 Jahre alte Dozent und stimmt darin mit dem Kinderbuchautor Opal, 32, aus Alabama überein, der für das Motiv des Choreografen und Tänzers Bill T. Jones schwärmt. „Wie sein Körper in der Luft schwebt und man im Unklaren bleibt, ob er hängt oder springt. Das ist große Kunst.“ Das Moment der Uneindeutigkeit zog auch den 28-jährigen Ingenieur Michele aus Salem in Oregon bei Danger Pericolo an. „So unheimlich sieht die Landschaft eigentlich nicht aus. Seitdem möchte ich herausfinden, was diesen Ort derart gefährlich macht.“

Erst allmählich erschloss sich der in Philadelphia ansässigen Finanzanalystin Jennifer, 41, die stillebenartige Studie White Gauze. Noch mehr als „Form und die Textur des Stoffs“ fesselte sie, „wie unter der Gaze die gefangene Energie schier zu bersten scheint“. Diese Intensität, die jede Arbeit von Mapplethorpe besitzt, spürt die 28-jährige Hausfrau Cathryn aus Nebraska im Porträt der kleinen Lindsay Key, einem der anmutigsten Werke des Künstlers: „Wenn ich dieses Foto anschau, fühle ich mich gut. Es erinnert mich daran, wie ich als kleines Mädchen barfuß in der Sonne stand und den warmen Wind genoss. Es ist ein Bild reinen Glücks.“

Eva Karcher

„Ich suche nach der PERFEKTION der Form. Bei Porträts, bei Schwänzen, bei Blumen – ohne Unterschied“



„Ken Moody“, 1985. Moody war eines der häufigsten und bevorzugten Modelle von Robert Mapplethorpe. Später wurde er Fitnesstrainer.